

## In den Reifenspuren des Vaters

Serie „Menschen & Motoren“: Oliver Ertz aus Morscheid-Riedenburg (Landkreis Bernkastel-Wittlich) gab seine Rennfahrer-Gene an Sohn Jonas weiter, der mit 22 Jahren eines der größten deutschen Talente ist.



Vater Oliver (rechts) und Sohn Jonas sind ein perfektes Team. Die „Schlüsselübergabe“ für den BMW E36 haben sie längst vollzogen, wenngleich Oliver Ertz ab und zu immer noch um die Ecken driftet. FOTOS (4): JÜRGEN C. BRAUN

VON JÜRGEN C. BRAUN

**MORSCHIED-RIEDENBURG** | Ein bisschen scheint es so, als habe einer der bedeutendsten deutschen Schauspieler bei dieser Geschichte Pate gestanden: „Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ hieß der emotionale Schmachtfetzen Mitte der 1950er Jahre mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle. Bei Vater Oliver Ertz und Sohn Jonas geht es aber nicht um Perücke, Schminke und Kostüm, sondern um schnelle Autos, um Geschwindigkeit, Talent und Teamarbeit.

Für Oliver, Jahrgang 1964, bei Opel gelernter Autoschlosser und Maschinenführer in der Holzindustrie, war der Weg zum „Autonarren“ quasi vorgezeichnet. Der Vater hatte ihn in jungen Jahren zum Veldenzer Bergrennen an der Mosel mitgenommen. Da wurde offenbar das Saatgut in dem jungen Mann gelegt, das später aufging. Seine erste Rallye bei Longkamp (Kreis Bernkastel-Wittlich) 1984 fuhr er noch

völlig unbedarft. „Ich wusste nur, dass es beim Rallyefahren sehr schnell zging. Mehr nicht.“

Nicht unbedingt beste Voraussetzungen. Aber Oliver, der mit etwas Abstand zu seiner Anfangszeit zugibt, dass „ich viel Lehrgeld bezahlt habe und ich sogar auf den Verbindungsetappen noch den Helm aufhatte, weil mir niemand gesagt hatte, wann man den aufziehen muss und wann nicht“, blieb dabei. Er machte sich im Lauf der Jahre einen Namen als Driftkönig. „Ich bin immer Heckantrieb gefahren. Das andere war nichts für mich.“ Als Opel mit dem Wechsel vom B- zum C-Ascona den Antrieb auf die Hinterräder ausrangierte, fand „Oli“ bei einer anderen Marke ein Zuhause für seinen Sport, der ihn weiter über die Region bekannt und erfolgreich machte.

Der BMW E36 mit Reihensechszylinder war – wie der Autoschlosser sagt – „relativ einfach zu verstehen“. Ertz und sein Co-Pilot Knut Kaiser machten sich in der silbergrauen „Heckschleuder“ mit dem Kennzeichen WIL – OE 1 einen Namen, fuhren bei der Deutschen Rallyemeisterschaft und auch international. Dass Sohn Jonas Ertz, dem es in jungen Jahren ebenso erging wie seinem Vater, jetzt in seine Fußstapfen getreten ist, „macht mich natürlich stolz“. Der 22-Jährige fährt in diesem Jahr seine zweite komplette Deutsche Rallyemeisterschaft. Gelernt hat er die Grundbegriffe des Rallyefahrens „beim Papa“ – wo auch sonst.

Aus Vater und Sohn ist inzwischen ein Team geworden. Jonas ist nach abgeschlossenem Studium an der Akademie am Flughafen Hahn Polizeibeamter. Wo immer er fährt, ist Vater Oliver dabei. „Das ist heute etwas ganz anderes als zu meiner Zeit. Wenn er aus dem Auto steigt, werden sofort alle Daten auf dem Laptop analysiert. Das ist ein professionelles Team aus Plauen, die machen einen richtig guten Job“, erzählt Oliver Ertz.

Tipps, davon ist er auch mit 58 überzeugt, kann er dem Junior immer noch geben. Und den Fahreranzug, seine Montur mit Helm, hat er immer noch dabei. Wenn es zeitlich geht, sagt der begnadete „Quertreiber“ aus dem Hochwald, „fahre ich immer noch“. Und das wahrlich nicht schlecht, wie er erst vor wenigen Wochen beim „High Forest Rallye Festival“ unter Beweis stellte. Denn das Saatkorn, das vor Jahrzehnten beim Bergrennen gelegt worden war, treibt immer noch. „Und das soll auch so bleiben.“